

MAREIKE
FEDDERS

TIERISCH GUTER GARTEN

SO WIRD DER GARTEN
ZUM TIERPARADIES
VON FRÜHLING BIS
WINTER

KOSMOS





DIE AUTORIN

Mareike Fedders ist Diplom-Agraringenieurin und hat sich auf ökologischen Pflanzenbau spezialisiert. Tiere, Pflanzen, Naturschutz und Naturgärten liegen ihr seit vielen Jahren am Herzen. Sie verfolgt das Ziel, sich von der Natur inspirieren zu lassen und attraktive, pflegeleichte und ökologisch wertvolle Lösungen zu finden, um zahlreichen Arten im Garten einen Lebensraum zu bieten. Ihr Wissen teilt sie gerne mit so vielen naturbegeisterten Gärtnern wie möglich – auch über ihren Blog und Newsletter: www.naturgarten-anlegen.de

**MAREIKE
FEDDERS**

TIERISCH GUTER GARTEN

**SO WIRD DER GARTEN
ZUM TIERPARADIES
VON FRÜHLING BIS
WINTER**

KOSMOS



INHALT

4 Tiere im Garten

- 7 Lebenswerte Gärten
- 8 Säugetiere im Garten
- 12 Seltene Gäste: Reptilien und Amphibien
- 16 Alle Vögel sind schon da
- 18 **Spezial:** Sechs treue Gartenvögel
- 20 Auf sechs Beinen unterwegs: Insekten

26 Wie wir Tieren mit Pflanzen helfen können

- 29 Was haben die richtigen Pflanzen zu bieten?
- 30 Nahrungspflanzen von Frühling bis Winter
- 32 **Porträts:** Gehölze
- 34 **Porträts:** Blumen
- 36 **Porträts:** Kräuter & Heilpflanzen
- 38 Blütenvielfalt im Garten
- 42 **DIY:** Eine Blumenwiese anlegen

- 47 **DIY:** Mageres Wildstaudenbeet für die Sonne
- 48 Nutzpflanzen mit Mehrwert
- 49 **DIY:** Nährstoffreiches Nutzpflanzenbeet
- 50 Hecken und Bäume
- 54 **DIY:** Blütenhecke selbst anlegen

56 Wasser im Naturgarten

- 59 Warum Wasser so wichtig ist
- 60 Durstige Gartengäste
- 62 **DIY:** Insektentränke Plus
- 63 **DIY:** Frostfreie Vogeltränke
- 64 Treffpunkt Gartenteich

68 Rückzugsorte aus Holz und Stein

- 71 Natürliche Rückzugsorte bieten
- 72 Einfache Rückzugsorte: Laub und Stängel



**WILL-
KOMMEN IM
GARTEN!**

- 74 Mauern und Steinhaufen
- 77 **DIY:** Steinhaufen mit Überwinterungsmöglichkeit
- 78 Totholz sorgt für Leben
- 81 **DIY:** Totholzhaufen mit Igelschlafplatz
- 82 **Spezial:** Totholz als Gestaltungselement im Garten

84 Nisthilfen und Unterschlüpfe bauen

- 87 So unterstützen wir Tiere mit Nisthilfen
- 88 Insekten helfen
- 89 **Spezial:** Insektenhilfeaus Stängeln
- 90 **DIY:** Lehm für Wildbienen
- 91 **DIY:** Laufkäferkeller
- 92 Gartenvögeln helfen
- 94 **DIY:** Katzen- und waschbärsicherer Nistkasten
- 95 **DIY:** Lehmschale für Schwalben

- 96 Unterstützung für Igel
- 97 **DIY:** Ein Igeltunnel für den Zaun
- 98 Hilfen für Reptilien
- 100 **DIY:** Ringelnatter-Bruthaufen

102 Gartenfallen und Gefahren

- 105 Gartenpflege – Fluch oder Segen?
- 108 Gefahren rund ums Haus
- 110 Haustiere und Wildtiere – keine Freunde

112 Tiere im Garten beobachten

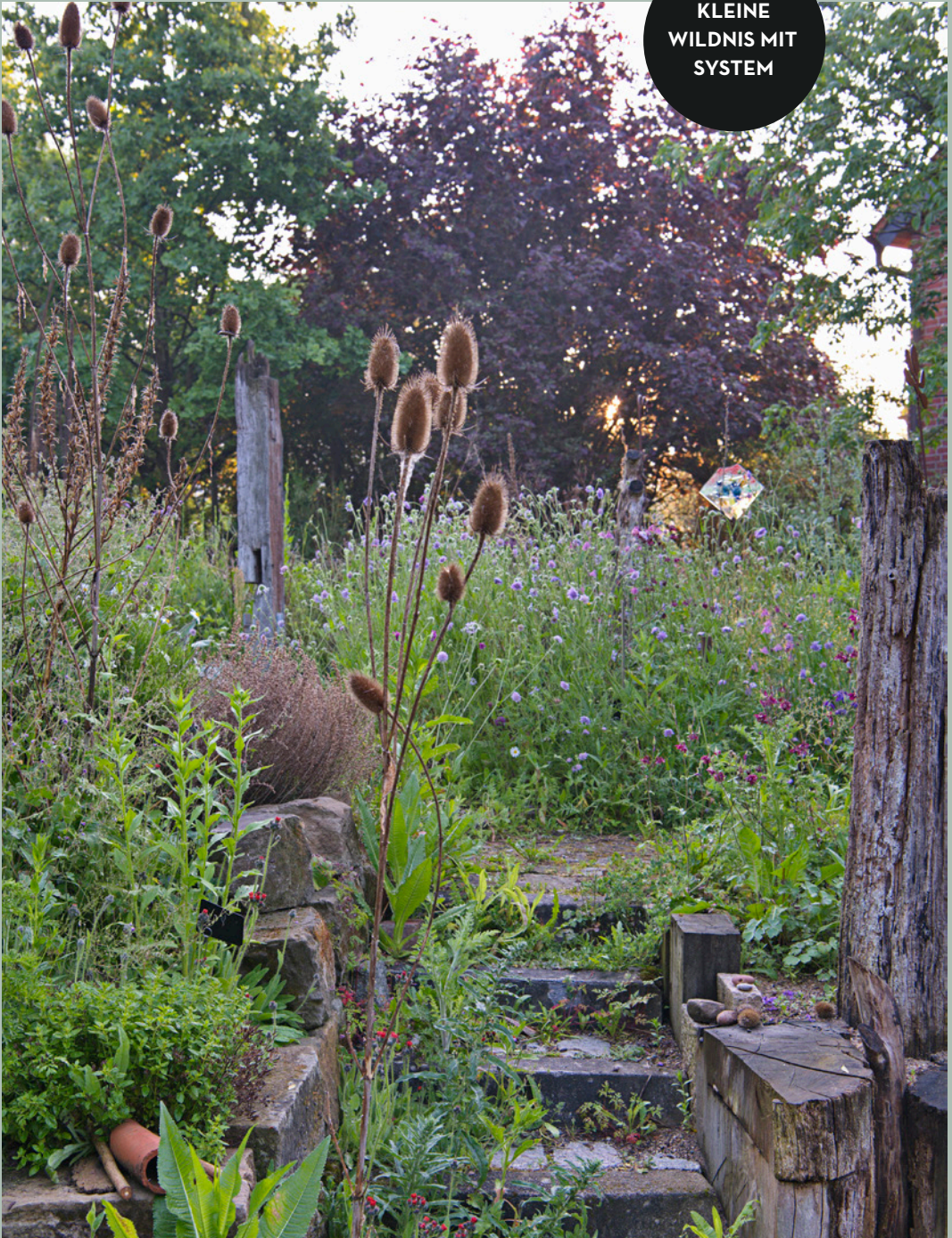
- 115 Check-up für Ungeduldige
- 116 Für Naturforscher: beobachten, zählen, notieren
- 120 Scheuen Tieren auf der Spur



TIERE IM GARTEN



KLEINE
WILDNIS MIT
SYSTEM



NATURGARTEN – WILDE SCHÖNHEIT

Tierfreundliche Gärten wirken auf manche Menschen unordentlich.
Tatsächlich sind sie das Ergebnis gründlicher Planung und geduldiger Beobachtung.

Lebenswerte Gärten

Wir haben unsere Landschaft in den letzten Jahrzehnten in eine hoch industrialisierte Produktionsfläche verwandelt. Durch die Energiewende werden wir sie in Zukunft noch produktiver gestalten müssen. Perfekte Lebensräume für Tiere sind selten geworden.

Unsere Tierwelt hat dabei schon lange das Nachsehen. In den letzten Jahren haben sich der Rückgang der Biodiversität und die Zerstörung von Lebensräumen sogar noch beschleunigt. Biotope, die früher weitverbreitet waren, finden sich heute nur noch vereinzelt:

- Artenreiche Blumenwiesen mit Wildbienen und Schmetterlingen wurden vielerorts ersetzt durch stark gedüngte und mit Pestiziden behandelte Monokulturen.
- Feldsölle, kleine Amphibien-Teiche inmitten von Feldern, wurden zugeschüttet.
- Totholzreiche Mischwälder und -hecken wurden im Lauf der Jahre ersetzt durch aufgeräumte Wald- und Heckenmonokulturen, in denen selbst Eichhörnchen und Igel schwer Unterschlupf und Nahrung finden.

Dabei fehlen diese Biotope nicht nur den Tieren. Viele Menschen genießen die Erholung samt Tierbeobachtungen in der Natur, doch erleben sie diese in ihrer Umgebung immer seltener. Dafür werden die wenigen verbliebenen Naturräume von immer mehr Menschen aufgesucht, was zu erheblichen Störungen der Tierwelt führen kann.

ES WIRD ZEIT, ETWAS ZU TUN!

Das Gute ist: Um unserer Natur und ihren Bewohnern zu helfen, müssen wir weder Biologen noch Naturpark-Ranger sein. Jeder Hausbesitzer mit einem kleinen Stück Land drum herum, kann seinen Teil dazu beitragen. Denn auch Gärten können gute Lebensräume für eine Vielzahl an Wildtieren sein. Wir müssen sie nur wieder bewohnbar machen.

Mit den richtigen Maßnahmen können wir neue Biotope schaffen – für Vögel, Wildbienen, Schmetterlinge, Frösche, Molche, Eidechsen und natürlich für Eichhörnchen und Igel. Lasst uns in Zukunft die schönsten Naturbeobachtungen direkt vor unserer Haustür erleben!

„Wenn an vielen kleinen Orten viele kleine Menschen viele kleine Dinge tun, wird sich das Angesicht unserer Erde verändern.“

Afrikanisches Sprichwort

Säugetiere im Garten

Kennt ihr all die faszinierenden Bewohner, die heimlich durch die Gärten wuseln? Einige können extrem gut riechen, andere besonders lang schlafen und wieder andere sehen mit den Ohren und schlafen kopfüber.

IGEL

Der Igel (*Erinaceus europaeus*) ist wohl das Gartentier schlechthin. Die bei uns heimische Art ist der Braunbrustigel. Jeder kennt ihn und jeder freut sich, ihn zu sehen. Wohnt dieser stachelige Insektenfresser erst einmal im Garten, macht er durch sein lautes Grunzen und Schmatzen meist schnell auf sich aufmerksam. Oft dreht er einfach seine Runde und scheint sich aus uns zweibeinigen Riesen nicht viel zu machen. Dabei folgt er seiner extrem feinen Nase, die ihn zielsicher zu seiner Beute führt. Als gefräßiger Räuber macht er sich über Insekten, Würmer und auch über die schleimigen Gäste in unseren Beeten her. Deswegen wird er von vielen Gärtnern als Nützling geschätzt. Allerdings machen ihm in den Gärten immer mehr Probleme zu schaffen. Statt Streuobstwiesen, Holzhaufen und Mischhecken findet er häufig Schotterbeete, Zierrasen und Zäune vor. Wenn er es überhaupt in den Garten hineinschafft,

gibt es dort immer seltener etwas Fressbares. Seit Neuestem kreuzen sich seine Wege auch noch mit Mährobotern – einer tödlichen Gefahr! Igel brauchen dringend naturnahe Gärten mit sicheren Verstecken und einem reichhaltigen Nahrungsangebot.

EICHHÖRNCHEN

Etwas besser als den Igeln geht es den Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris*). Für die flinken Nagetiere stellen Zäune und Mähroboter keine große Gefahr dar. In hohen Laub- und Nadelbäumen fühlen sie sich wohl, weshalb sie oft in Parkanlagen, auf Friedhöfen und in alteingewachsenen Gärten anzutreffen sind. Oben in den Bäumen finden sie ihre Nahrung, die aus Nüssen, Samen, Früchten und manchmal aus Eiern und Jungvögeln besteht. Hier bauen sie auch ihre Kobel, in denen sie schlafen und ihre Jungen aufziehen. Dennoch gehen in einigen Regionen ihre Bestände zurück. Einer der





Gründe ist das Fällen alter Bäume und Baumbestände. In Siedlungen werden diese wegen des Laubfalls und Schattenwurfs oft als störend empfunden. Manche müssen aus Sicherheitsgründen oder zugunsten neuer Bauprojekte weichen. Gleichzeitig bringen die Gärten nicht mehr genug Nahrung für Eichhörnchen hervor, da ihnen die nuss- und fruchttragenden Mischhecken fehlen.

1. Eichhörnchen sind nicht immer rot. Sie können auch braun, grau oder schwarz sein, haben aber immer einen weißen Bauch.
2. Igel haben genaue Karten ihrer Lebensräume im Kopf. Im Garten kennen sie jedes Versteck und jeden Durchschlupf.



2

1



2



3

HASELMAUS

Die Haselmaus (*Muscardinus avellanarius*) heißt zwar Maus, ist aber keine. Innerhalb der Nagetiere gehört sie der Familie der Bilche an. Diese werden auch Schlafmäuse genannt, weil sie einen ausgeprägten, langen Winterschlaf halten. Eine Haselmaus kann also, anders als eine echte Maus, nur im Sommerhalbjahr im Garten beobachtet werden. Weil sie aber nachtaktiv ist und sich recht heimlich verhält, bleibt ihre Anwesenheit meistens verborgen.

Als Strauchbewohnerin kommt sie in artenreichen Hecken und Waldsäumen vor, in denen sie viele Nüsse und Früchte vorfindet. Weil sie in der kalten Jahreszeit keine Nahrung zu sich

nimmt, muss sie sich im Sommer und Herbst eine dicke Speckschicht anfuttern. Nur mit ausreichend großen Energiereserven kann sie den Winter überstehen. Hier kommen wir zur Ursache ihrer Gefährdung: Zunächst wurden in der Feld- und Waldflur, später auch in den Orten und Gärten artenreiche Hecken und Säume immer seltener. Haselmäuse finden schlicht nicht mehr genug Nahrung, um den langen Winterschlaf zu überstehen.

SIEBENSCHLÄFER

Der Siebenschläfer (*Glis glis*) gehört wie die Haselmaus zu den Bilchen. Und wie diese muss auch er einen langen Winterschlaf halten. Der Name Siebenschläfer bezieht sich dabei auf die mindestens sieben Monate, die er am Stück verschläft. Dabei verliert er fast die Hälfte seines Körpergewichts. Genau wie die Haselmaus muss er sich

Entdeckt ihr eine **Haselmaus**, könnt ihr sie auf den ersten Blick anhand des behaarten Schwanzes von echten Mäusen unterscheiden.



4

deshalb einen dicken Reservespeck anlegen. Das Futter dafür findet er in gesunden Mischwäldern in den Kronen alter Bäume, besonders in Buchen und Eichen. Außerdem auf Streuobstwiesen mit altem Baumbestand. Dort gibt es auch genug Ast- und Spechthöhlen, die er als Unterkunft nutzt. Wenn es den Siebenschläfer in die Nähe des Menschen zieht, dann meistens in Gärten in unmittelbarer Wald- oder Parknähe sowie in alleingewachsene Siedlungen mit einem alten Baumbestand wie Obst- und Nussbäumen. Doch immer weniger alte Bäume dürfen stehen bleiben. Meistens werden sie gefällt, bevor sie ergiebig Früchte tragen und tiefe Höhlen aufweisen können. Das gilt für Forstwälder genauso wie für Gärten. Und die traditionellen Streuobstwiesen sind größtenteils auch verschwunden. Das erklärt den Rückgang der Siebenschläfer in den letzten Jahren.

MAUSWIESEL

Das Mauswiesel (*Mustela nivalis*) ist aufgrund seiner geringen Körpergröße kaum mit anderen einheimischen Marderartigen zu verwechseln. Doch obwohl es klein und zart erscheint, ist es ein richtiges Raubtier. Das kleinste der Welt sogar. Seine Beutetiere? Ganz überwiegend Wühlmäuse, weshalb es als bedeutender Nützing im Garten gilt. Dort hält es sich in Holz- und Steinhäufen, Blumenwiesen und naturnahen Hecken, Mäuse- und Maulwurfsgängen auf.

FLEDERMÄUSE

Die vielleicht merkwürdigsten Tiere unter unseren Gartenbewohnern sind Fledermäuse (*Nyctalus* spp., *Myotis* spp., *Rhinolophus* spp.). Sie können fliegen, sind aber weder Vögel noch Insekten. Sie können in tiefster Dunkelheit perfekt sehen, jedoch nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren. Und dann schlafen sie auch noch kopfüber.

Eine große Bedrohung für Fledermäuse ist der großflächige Einsatz von Insektiziden sowohl in Wald und Feld als auch im Hausgarten. Als Insektenfresser sind sie jedoch auf ergiebige Bestände an Mücken und Nachtfaltern angewiesen.

Eine weitere Gefahr ist das Verschwinden geeigneter Unterkünfte. Dort, wo alte Häuser energetisch saniert werden, gehen Spalten und Schlupflöcher verloren. Feuchte, kühle aber frostfreie Haus- und Erdkeller boten Fledermäusen einst ideale Überwinterungsbedingungen. Heute verschwinden auch sie oft ersatzlos.

Fledermäuse im Garten lohnen sich. Jede Fledermaus fängt pro Nacht im Durchschnitt mehrere Tausend Insekten, auch Mücken.

1. Die kleinen Mauswiesel sind oft in der Nähe von Totholzhaufen anzutreffen.
2. Haselmäuse bevorzugen dichtes Gebüsch mit vielen Versteckmöglichkeiten und Dornen zum Schutz vor Fressfeinden.
3. In alten Gebäuden werden viele Ritzen von Fledermäusen bewohnt. Nicht selten werden sie bei Sanierungsarbeiten verletzt oder eingemauert.
4. Unsere Wälder haben wenig Nutzen für den Siebenschläfer, denn in ihnen gibt es viel zu wenig alte Bäume mit Baumhöhlen.